

Zeitschrift:	Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern
Herausgeber:	Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)
Band:	17 (1896)
Heft:	1-2
 Artikel:	Ein österreichisches Schulmuseum
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-259573

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

5. dass er, und das ist sein schönster Ruhmeskranz, sich der Armen und Elenden angenommen, wie kaum einer.

Das alles steht schwarz auf weiss auch in den Quellen, welche Herr Dr. Schwendimann benutzt hat, aber er findet es für zweckmässig, darüber zu schweigen „im Lichte der Wahrheit“. O du arme Seele! Während aber Pestalozzis Stern noch durch Jahrhunderte fortleuchten wird, kann Herr Dr. Schwendimann darauf zählen, dass er längst vergessen sein wird, wenn künftige Generationen Pestalozzis Andenken segnen!

Erinnerungen an Herrn Bundesrat Schenk.

Von 1884 an verhandelte ich mit ihm wegen der neuen Schweizerkarte, welche die Eidgenossenschaft nächstes Jahr sämtlichen schweizerischen Schulen schenkt. Herr Bundesrat Schenk, sowie seine Kollegen Welti und Droz waren dem Unternehmen von Anfang an geneigt. Von 1886 an, als das Programm fertiggestellt und die Vorbereitungen getroffen waren, stiess die Ausführung auf Schwierigkeiten, die ihr von den Gegnern in den Weg gelegt wurden. Als endlich diese Hindernisse überwunden waren, sagte ich zu ihm: Herr Schenk, schenken Sie diese Karte den Schulen! Während vier Jahren je 20,000 Fr. dafür auf dem Budget spürt die Eidgenossenschaft nicht. Da lachte er freundlich antwortend: Mir wei luege. Vor einem Jahr, als die Bundesversammlung das Kartuprojekt genehmigt hatte, sagte er zu mir: Jetz, Lüthi, heit er eue Wille düre gsetzt. Sit er jetz zfriede? Während 25 Jahren habe ich mit ihm über Schulfragen verhandelt und ich sah ihn auf seinem Bureau nie anders als heiter und aufgeräumt, auch wenn ich seinen Ansichten widersprach. Sein Tod ist für das schweizerische Schulwesen, insbesondere für die Schulausstellungen, ein unersetzlicher Verlust, und sein tragisches Ende geht mir so nahe, wie wenn mein bester Freund gestorben wäre.

Ein österreichisches Schulmuseum.

Dem österreichischen Unterrichtsministerium liegt gegenwärtig eine Angelegenheit zur Endberatung und Beschlussfassung vor, eine Angelegenheit, die in hohem Grade geeignet erscheint, auf die weitere Entwicklung des Schul- und Erziehungswesens in Österreich fördernd einzuwirken.

Im November des Vorjahrs hat nämlich Bezirksschulinspektor Prof. Dr. *Karl Stejskal* in einer Sitzung des Wiener Bezirksschulrates den ausführlich begründeten Antrag gestellt, an den niederösterreichischen Landesschulrat die Bitte zu richten, derselbe wolle beim Ministerium für Kultus und Unterricht die Errichtung eines „*k. k. österreichischen Museums für Erziehung und Unterricht in Wien*“ befürworten und alle ihm geeignet scheinenden Schritte veranlassen, damit das gedachte Schulmuseum im Jahre des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers (1898) seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Der Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen und vom niederösterreichischen Landesschulrat befürwortend dem genannten Ministerium vorgelegt. Auch von seiten der Tagespresse, insbesondere aber seitens der Lehrerschaft Österreichs wurde der angeregte Gedanke, wie die in den verschiedensten Lehrerversammlungen gefassten Resolutionen und die in fast allen Schulblättern erschienenen Besprechungen dargethan haben, mit Freude und Genugthuung begrüßt.

Es steht daher kaum zu bezweifeln, dass das hohe Ministerium in Anbetracht der zahlreichen bedeutenden Vorteile, die durch Schaffung eines gross angelegten Schulmuseums in Wien für die Fortbildung der Lehrer und aller an Schul- und Erziehungsfragen Beteiligten, sowie für die kräftige Förderung des gesamten Lehrmittelwesens erwachsen, die aufgeworfene Frage einer wohlwollenden Behandlung unterziehen und einer gedeihlichen Lösung zuführen werde. Zudem sind die Kosten des geplanten Schulmuseums, die sich in den ersten Jahren auf etwa 30,000 fl. stellen¹⁾, gegenüber einem jährlichen Erfordernis von mehr als 18 Millionen Gulden für Unterrichtszwecke geradezu verschwindend.

Österreich ist freilich von den mannigfachsten Nationen bewohnt, und es wäre immerhin möglich, dass in demselben Augenblicke, wo ein Reichsschulmuseum *in Wien* ersteht, die Forderung nach

¹⁾ Die jährlichen Erhaltungskosten des „Pädagogischen Museums für Militärschulen“ zu Petersburg betragen durchschnittlich etwa 50,000 fl.; die des „South-Kensington-Museums“ zu London ausschliesslich der Gehalte für Beamte und Diener etwa 18,000 fl., die des „Musée pédagogique et bibliothèque centrale de l'enseignement primaire“ zu Paris, abgesehen von den nicht geringen ausserordentlichen Zuschüssen, rund 20,000 fl. u. s. w. Die staatliche Dotirung des „k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie“ beläuft sich für das Jahr 1895 auf 85,800 fl., die Subvention an den niederösterreichischen Gewerbeverein für das technologische Gewerbemuseum in Wien auf 40,000 fl.

Errichtung ähnlicher staatlicher Schulumseen in Prag, Lemberg, Laibach, Triest u. s. w. erhoben wird. Da jedoch einerseits das Reichsschulmuseum in Wien auf die Schulverhältnisse *aller* im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder Bezug nehmen muss und bei einer derartigen staatlichen Schöpfung ein engherzig nationaler Standpunkt in der Auswahl der Ausstellungsgegenstände nicht eingenommen werden kann, vielmehr das Museum allen Besuchern, mögen sie welcher Nation immer angehören, Belehrung und Anregung in reichster Fülle bieten will, und da anderseits das Wiener Schulmuseum nach seiner völligen Ausgestaltung sich durch sich selbst zu erhalten im stande sein dürfte¹⁾, so dass die nun frei werdende Staatsdotation, wenn nötig, zur Unterstützung anderer neu erstehender Schulumseen selbst specifisch nationalen Charakters verwendet werden kann, so erscheint es nicht weiter nötig, die oben angedeutete Schwierigkeit, die sich vielleicht, aber auch nur vielleicht, der Errichtung eines Schulmuseums in Wien entgegenstellen könnte, ernstlich und ausführlich in Erwägung zu ziehen.

Gegenwärtig bestehen in den meisten Kulturstaaten Europas und der übrigen Weltteile Schulumseen und pädagogische Fachbibliotheken. Ihre Zahl beträgt mehr als 40.

Auch Wien besass in den Jahren 1872—1892 eine aus Gemeindemitteln erhaltene *permanente Lehrmittelausstellung*. Sie umfasste über 19,000 Stücke und bildete eine Zeit lang das Muster bei Errichtung von Schulumseen im In- und Auslande. Da sie jedoch in den letzten Jahren in äusserst ungünstig gelegenen Räumen untergebracht wurde und daher nur zum Teil ihrer Aufgabe gerecht werden konnte, wurde sie nach zwanzigjährigem Bestande wieder geschlossen.

Auch das österreichische Unterrichtsministerium beschäftigte sich schon einmal mit der Frage der Errichtung einer *permanenten Unterrichtsausstellung* und wollte diesem Zwecke 10,000 fl. widmen. Allein trotz der warmen und sachlich eingehenden Unterstützung, die dieser Gedanke durch den damaligen Abgeordneten Prof. Dr. Alois Egger²⁾ fand, wurde obige Summe, nicht zum wenigsten darum, weil das Unternehmen den nach dem ungünstigen finanziellen Er-

¹⁾ In Paris betrugten die Einnahmen des Musée pédagogique im Jahre 1885 30,000 fl., von 1886—1888 je 40,000 fl., so dass sich Einnahmen und Ausgaben das Gleichgewicht hielten.

²⁾ Dem derzeitigen Obmann der österreichischen Gruppe der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte.

gebnisse der Weltausstellung von 1873 etwas anrüchig gewordenen Titel „Ausstellung“ führte und überdies ein bestimmter Plan für dasselbe nicht vorlag, vom Finanzausschuss und der Majorität des Abgeordnetenhauses abgelehnt.

Nach dem Antrage Stejskals soll sich das neu erstehende *österreichische Museum für Erziehung und Unterricht*, wie schon der Name besagt, nicht bloss auf die Vorführung von Lehrmitteln für den Volksschulunterricht beschränken, sondern das ganze weite Gebiet der Erziehung und des Unterrichtes umfassen und mit einer grossen pädagogischen Bibliothek verbunden sein. Es hätte nicht allein ein klares und anschauliches Bild des österreichischen Erziehungs- und Unterrichtswesens von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage zu bieten und damit seinem obersten idealen Zwecke zu entsprechen, es hätte auch durch die Vorführung der besten in- und ausländischen Schuleinrichtungen und durch die Ausstellung der neuesten Erzeugnisse auf dem Gebiete der Schulindustrie belehrend zu wirken und zu neuen Ideen und neuen Arbeiten anzuregen.

Das *Museum* selbst wäre in elf Abteilungen zu gliedern, und zwar in je eine Abteilung für Schulhausbau, Schulgesundheitspflege, Krippe und Kindergarten, Musterschulzimmer, ferner in eine Abteilung für eine reiche ständige Lehrmittelausstellung mit einem Aquarium, Terrarium, einer kleinen Sternwarte und einem pädagogischen, archäologischen und germanistischen Kabinette; endlich in je eine Abteilung für erziehliche Knabenhandarbeit, für Turnen und Jugendspiel und für den Blinden-, Taubstummen- und Schwachsinnigen-Unterricht.

Mit dem Museum hätte eine grosse *pädagogische Bibliothek*, wie eine solche als Comeniusstiftung zu Leipzig besteht, in Verbindung zu treten. Die Bibliothek, die nach dem Muster der Pariser Bibliothèque centrale in eine ständige und eine fliegende (circulante) zerfallen könnte, hätte auch ein *Archiv für Schulgesetzgebung* (eine möglichst reichhaltige Auslese von Schulgesetzen, Lehrplänen und Lehrgängen) und ein *Archiv für Schulgeschichte und Schulstatistik* (mit einer vollständigen Sammlung aller österreichischen Schulprogramme) zu enthalten.

Die übrigen zur Verfügung stehenden Räume des Museums wären auf mancherlei Weise fruchtbringend zu verwerten¹⁾. In dem in Aussicht genommenen grossen Vortragssaale könnten volkstüm-

¹⁾ Siehe Stejskal im Feuilleton der „Wiener Zeitung“ vom 12. Januar 1895.

liche Vorlesungen und wissenschaftliche Kurse abgehalten werden; das physikalische und das chemische Laboratorium böten der Lehrerschaft Gelegenheit, sich im Experimentieren zu üben und wissenschaftliche Versuche anzustellen¹⁾; in andern Räumen wieder könnten zeitweilig die Erzeugnisse der verschiedenartigen gewerblichen Fachschulen, die dem grossen Publikum oft kaum dem Namen nach bekannt sind, in Musterformen vorgeführt werden, und zur Weihnachtszeit hätten Verleger und Erzeuger von Kinderbeschäftigungsmitteln und Jugendschriften willkommene Gelegenheit, ihre bewährtesten Artikel zur Ausstellung zu bringen.

So würde das Museum nach allen Seiten befruchtend wirken und nicht allein unmittelbaren Einfluss auf die Hebung der Volksbildung und das geistige Leben in Österreich nehmen, sondern auch von nicht zu unterschätzender volkswirtschaftlicher Bedeutung sein.

Auch die *österreichische Gruppe* der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte zöge aus der Errichtung des Museums Vorteil. Denn da die Endabsicht derselben dahin geht, alles in österreichischen Archiven, Bibliotheken und sonstigen Sammlungen zerstreute Material, das auf die Erziehungs- und Schulgeschichte in Österreich Bezug hat, zu sammeln, zu sichten, zu veröffentlichen und wissenschaftlich zu verarbeiten, so müsste die Gruppe in dem „Archiv für Schulgeschichte“ ihren natürlichen Sammel- und Brennpunkt erblicken. In der Anlehnung an das staatliche Unternehmen gewänne der private Verein einen festen Halt und könnte im Hinblick darauf, dass die pädagogische Bibliothek alle wichtigeren Nachschlagewerke und Einzelschriften enthält und das „Archiv für Schulgeschichte“ eine stets ergiebige Fundstätte gesichteten und verlässlichen Materials bildet, die beträchtlichen Kosten, die für die erste Einrichtung einer entsprechend ausgestatteten Specialbibliothek und eines schulgeschichtlichen Archives nötig sind, andern Zwecken zuwenden. Umgekehrt würden die auf die Erforschung des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens gerichteten patriotischen Bestrebungen der genannten Gruppe dem Archive und damit dem Museum selbst wieder zu gute kommen.

S.

⁵⁾ Auch das Musée pédagogique zu Paris veranstaltet in seinen Räumen alljährlich Lehrkurse für Prüfungskandidaten und pädagogische Konferenzen über alle Fragen der Volkserziehung und Volksbildung.